

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **4 (1898)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Zeit der Helvetik.

Mitteilungen aus zeitgenössischen Briefen,
von Prof. R. Steck.

Im letzten Jahrgang des neuen Berner Taschenbuches wurden Auszüge aus einer Brieffammlung mitgeteilt, welche die Zeit des sogenannten Überganges betrafen. Wir fahren nun mit diesen Mitteilungen fort, und zwar handelt es sich diesmal um die Anfänge der helvetischen Republik und das Verhältnis derselben zu Frankreich, das bald ein äußerst drückendes wurde. Der Mann, an den die folgenden Briefe größtenteils gerichtet sind, der Berner Joh. Rud. Steck, wurde berufen, als Generalsekretär des helvetischen Direktoriums an der Leitung der Geschäfte des neugebildeten Staates teilzunehmen. Diese Wirksamkeit dauerte jedoch nur wenige Wochen, indem der französische Kommissär Rapinat seinen Rücktritt zugleich mit dem der Direktoren Bay und Pfyffer und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Begos, forderte und erzwang. Aber aus dieser kurzen Amtsführung liegt doch eine Korrespondenz vor, die nicht ohne Interesse ist. Diese ersten Wochen, in denen alles neu geschaffen werden mußte und auch das Verhältnis zu Frankreich seine wahre Natur enthüllte, sind bedeutsam für die ganze Folgezeit und die nachfolgenden privaten Mitteilungen dienen als Stimmungsbilder für diejenigen Kreise, die der Umwälzung sympathisch gegenüber gestanden waren. Der Umschlag ließ freilich nicht lange auf sich warten.

Wir greifen zwei Gruppen von Briefen heraus, die Steck damals empfing: solche von Fellenberg, namentlich aus dessen Aufenthalt in diplomatischer Sendung in Paris, denen auch einige von Stapfer beigelegt sind, und diejenigen von Schmid aus Basel, dem schon im letzten Jahrgang (S. 54) erwähnten eifrigen Befürworter einer demokratischen Umgestaltung des schweizerischen Staatswesens im Sinne der Revolutionsideen. So weit der Inhalt dieser Briefe es rechtfertigt, geben wir sie unverkürzt und genau dem Wortlaut nach, von andern, weniger allgemein interessierenden dagegen heben wir das Wichtigste in Auszügen heraus. Diese Briefe ergänzen die offizielle Geschichte durch manche Einzelzüge, die man in jener vergeblich suchen würde. Wir haben, wo es nötig schien, Erläuterungen in Anmerkungen gegeben, für welche die bekannte historische Literatur über jene Epoche benutzt wurde, namentlich aber die so reichhaltige und genaue amtliche Aktensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik. Hrn. Dr. Strickler, dem Redaktor derselben, der von diesen Briefen schon vor Jahren Kenntniz genommen hat, ist der Herausgeber auch sonst für manchen mündlichen Aufschluß zum Danke verpflichtet.

1. Fellenbergs Flucht nach Deutschland.

Philipp Emanuel Fellenberg, der Stifter der weltberühmten Erziehungsanstalten in Hofwyl (1771—1844), war zur Zeit der helvetischen Umwälzung noch nicht als Pädagog aufgetreten, nahm aber desto lebhafteren Anteil an den politischen Angelegenheiten. Er war, wie bekannt ist, ein entschiedener Freund und Befürworter zeitgemäßer Reformen, die der französischen Einmischung in die